Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-745773-p0001-1

m

Dd. 3. Ki 2535.

Viel angebundene Stücke!

Zum Teil OOL.

C. 11. 24.

Die
Rühmlichst-erstrittene

Doppel-Victorie/

Das ist:

Eine ausführliche Beschreibung/ erstlich des so rühmlichst Anno 1687. den 12. Augusti st. nov. bey Mohatz wider den Ertz-Christen-Feind erhaltenen

Sieges/

Worbey die Unserigen neben dem völligen Lager noch andere grosse Beuthen bekommen und erobert haben/ hierbey sind auch die dortherum gelegene Oerter beschrieben worden.

Und dann Zweytens

Ein compendiöser Bericht / des gleichfalls durch die Venetianer in eben diesem Jahr den 22. Augusti in Morea herrlichst-erhaltenen

Sieges/

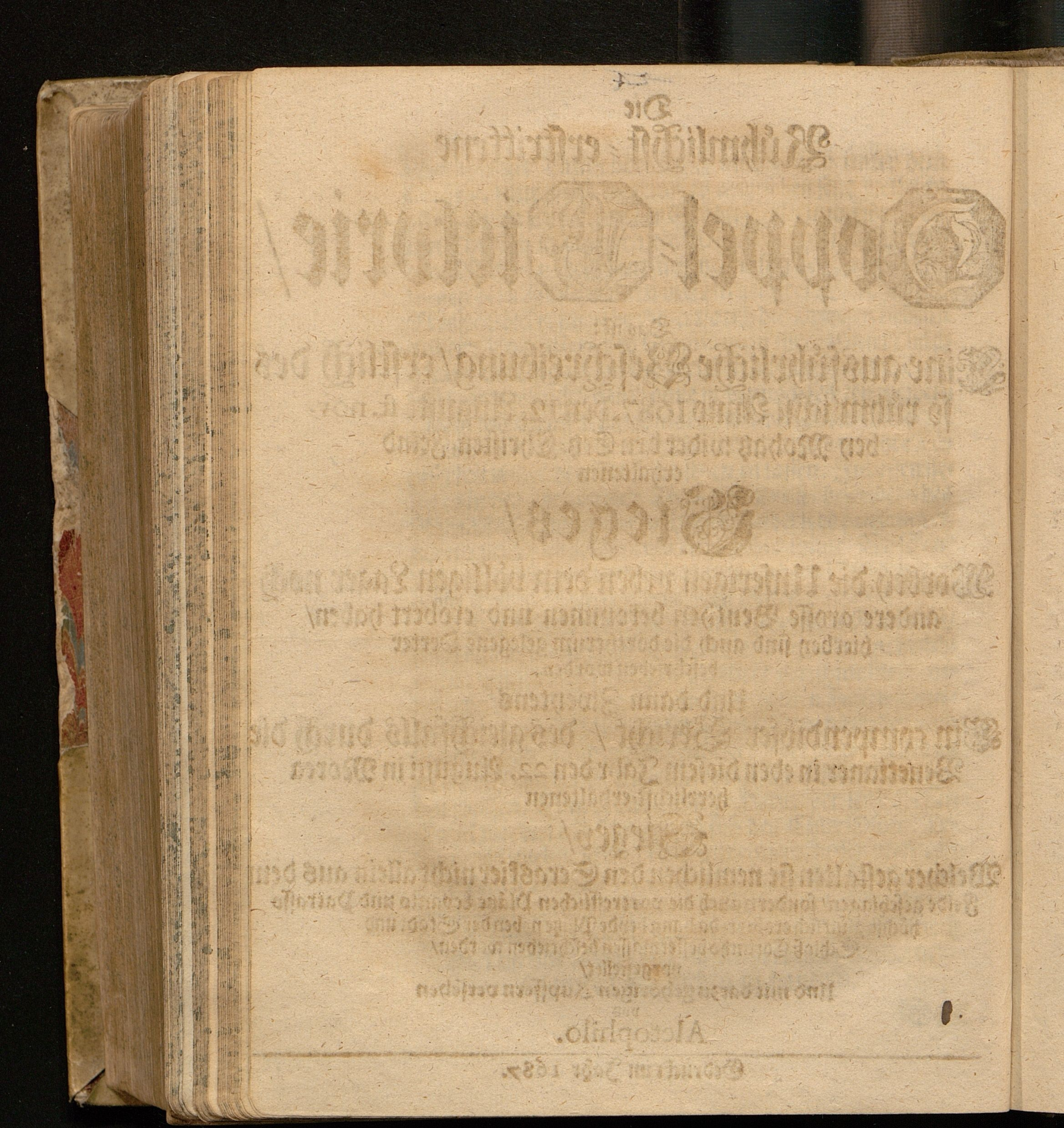
Welcher gestalten sie nemlichen den Seraskier nicht allein aus dem Felde geschlagen/ sondern auch die vortrefflichen Plätze Lepanto und Patrasso höchst-glücklich erobert/ da dann beyde Plätze neben der Stadt und Schloß Corintho bestermassen beschrieben worden/ vorgestellet/

Und mit darzu gehörigen Kupffern versehen

von

Aletophilo.

Gedruckt im Jahr 1687.



B. C. D.

Die unweit Esseck rühmligst erhaltene Victorie.

DEr triumphirende Käyser-Adler schwinget sich durch seine öffters erwiesene Tapfferkeit noch gar über die Sternen / er kan bald selbsten seine herrlichst erworbenen-Siege / die er gegen die Barbarn erhalten / nicht mehr zehlen / Neuhäusel muste sich vor seinem Zorn-Eyfer bücken / Gran ergab sich aus Forcht an selben / Ofen wurde durch dessen Donner zersplittert / und aus der Türckischen Dienstbarkeit gerissen. An itzt schiene er nach so vielen ausgestandenen Ungelegenheiten sich in etwas zu erholen / um das Barbarische Blut aus den Augen zu wischen / es schiene / als ob er in etwas Othem holen / und ausruhen wollte / alleine er bewaffnete sich nur mit desto scharpff schneidendern Waffen / er versahe sich mit neuen Donner-Keulen / und gienge mit seinen unvergeblichen Helden / J. Churfl. Durchl. dem Churfl. zu Bayern / und dem Hertzogen zu Lothringen zu rahte / wie er denen Barbarn desto kluger begegnen / und ihnen einen desto rühmlichern Sieg abjagen möchte. Der gnädige Himmel segnete auch dieses ihr Vorhaben dergestalten / er gabe seinem Volck neue Kräfften / und einen rechten Helden-Muth / daß sie dem Feinde Christlichen Namens / dergestalten begegnet / daß ihre bey viel tausend aller daumlende / durch der Unsrigen Klingen fielen / und der

Christen Donner sauſete und prauſete denen Türcken dergestalten unter Augen / daß ſie neben ſo einem rühmlichen Sieg denen Unſrigen alle Bagage/ Zelten und dem gantzen Lager überlaſſen/ und die Flucht ergreiffen muſten. Welches alles aus nachfolgendem mehrers erhellen wird. Der Ort nun dieſes ſo herrlich erſtrittenen Sieges truge zwar an und vor ſich ſelbſten annoch ſehr blutige Merckmal der vor ungefehr 160. Jahr erlittenen Niderlage der Chriſten/ da der Ungariſche König Ludovicus ſamt dem Kern des Ungariſchen Adels ſelbſten geblieben/ die dortherum gelegene weite Felder winſelten gleichſam annoch über das Blut ſo vieler erſchlagenen Chriſten Helden/ und fleheten den Himmel um Rach an / dieſer nun als allzugerecht ordnete alles dergeſtallten/ daß/ ſo blutig und traurbar das Erinnern bishero denen Chriſten gefallen / ſo er freulich er vor itzt denen ſelben durch ſo herrlich erſtrittenen Sieg worden. Damit aber beſagtes mehr verſtändlicher werde / als wollen wir beyde Schlachten dem geneigten Leſer vor Augen legen / und ihne ſelbſten unparteiiſch Urteilen laſſen / ob die erlittene Niederlag / oder der erſtrittene und vor itzt erhaltene Sieg gröſtern Ehren-Ruhm verdiene? Wir wollen vom Traur-Fall unſern Anfang machen / und mit dem herrlich erhaltenen Sieg beſchlieſſen / damit alſo das Ende mit Freuden gekrönet werde. Aber zur Sache ſelbſten.

Damalen/ nemlichen Anno 1526. hatte der Himmel das berühmte Königreich Ungarn mit dem Könige Ludovico verſehen/ welcher zwar ein annochjunger aber darbey ſchöner und tapfferer Helde war / ſo daß man groſſe Hoffnung von ihme zu ſchöpffen anfienge. In Betrachtung deſſen nun wollte auch der grauſame Tyrann Solymann ſelbſten / weilen er in anderwärtigen blutigen Kriegen verwickelt war / mit ihm einen Frieden ſtifften/ ſendete deßwegen ſeine Geſandten an den Könige ab/ ſolches vorhabende Werck zu beſchleunigen. Dieſe trugen ihres Käyſers Begehren gebürend vor/ wurden aber nicht einmal angehöret/ ſondern

man

man schnite ihnen die Nasen herunter / und schickete sie also dem Tirannen wider zurück. Hierüber erzörnete sich obgemeldter Solymann dergestalten / daß er in besagten Jahr mit einem Heer von 200000. Mann auf Ungarn / als ein Plitz loß stürmete / und nichts dann den grösten Zorn-Eyfer von sich schnaubete. Damalen giengen dem Könige Ludovico erst die Augen auf / und betrachte / wiewolen zu spat sein an denen Türckischen Abgesandten begangenes Unrecht. Weilen sich nun solches nicht mehr ändern liesse / als brachte er in höchster Eil in die 24000. Mann zusammen / machete Paulum Tomory / den Bischoff zu Colocza zum Feld-Obristen / der dann aus allzu grosser Verwegenheit sich einbildete / mit so weniger Mannschafft dem mächtigen Türcken-Heer die Stirne zu bieten. Selbsten der König nahme sich vor bey dieser Gelegenheit seine Tapfferkeit sehen zu lassen / und gegen die Türcken Ehre einzulegen.

Rückte derowegen mit so geringer Macht / ob gleich viel Ungarische Herren ein solches ihme mißriethen / fort / der General aber gienge biß gegen Mohaz / und bildete sich ein / dem Feind daselbsten genungsamen Widerstand zu thun / da doch sein bey sich gehabtes Volck mehrers kühn den tapffer war. Gleich darauf erhielte der König Bottschafft von dem Tomorao / wie der Feind als ein Strohm ihm aufn Nacken kame / bate derowegen / daß der König mit dem übrigen Rest zu ihme stossen möchte / damit man also / weilen es die Zeit und Gelegenheit nicht anders mehr leiden wollte / demselben eine Schlacht lieffern könte. Dieses nun war eine Sache / worüber sich der König lang bey sich selbsten bedachte / wie nicht weniger auch andere deßwegen zu Rath zoge / erhielte nicht vorrathsam / sein Leben Cron und Scepter auf einen so zweiffelhafften Ausgang einer einigen Schlacht zu setzen / es dauchte ihn allzu verwegen des Solymanni Macht mit so einer geringen Mannschafft zubegegnen / ließ derowegen den Feld-Herrn sagen / er sollte sich mit seinem Volck an einem vorteilhaff-

ten Ort so lang setzen / biß die Siebenbürger / Dalmatier und Sclavonier mit ihrem Volck ankämen / als welche dem Feind gesamter Macht einen nicht geringen Abbruch würden thun können. Diese gute Erinnerung aber fande bey dem Generalen wenig statt/ erwollte von keinem Aufschub hören / sondern bate/ der König sollte nur zu ihme auf schleunigste stossen. Dieses betrübete den König nicht wenig / damit man aber bey so gestallter Sache seine Tapfferkeit nicht in Zweiffel zihen möchte/ als stellete er sich bey frühen Morgẽ aller betrübt im Lager ein/ließ so fort Kriegs-Rath halten / versuchte auch durch allerhand Ursachen den Tomoræum neben denen Seinigen auf eine andere Meinung zubringen/ alleine wurden auch diese nicht angenommen / sondern die grosse Kühnheit trange durch / ließ der Vernunfft keinen Platz/ und ließ ihr von lauter Sieg und Beute traumen / sie wollte und musste schlagen / es möchte auch gehen / wie es immer wollte/ weßwegen man auch den König wenig hörete.

Als nun des andern Tages hierauf noch etliche andere Völcker im Königlichen Lager ankamen / so daß sich die gantze Ungarische Macht ungefehr auf 26000. belieffe/ gienge man dem Feind entgegen. Da dann die Ungarn etlich mal wieder die Türcken die Ober-Hand behielten/ und dieses machte der völligen Macht Hoffnung von einem grossen Siege / es befand sich aber alles sehr betrogen. Was geschahe / am Johannis des Tauffers Enthauptungs-Tage/ welcher war der 29. Augusti gienge das Treffen an.

Die Ungarn breiteten ihre Schlacht-Ordnung lang und weit auseinander damit sie von der Türckischen Macht nicht möchten umringet werden. Der Dalmatische und Illyrische Haupt-Mann Battiani commandirte den rechten Flügel/ Petrus Perenius aber den lincken. Der Tomoræus hatte keinen gewissen Stand/ um desto besser herümmer zu gehen / und aller Orten mit Rath und That beyzustehen. Dieser Hauffen bestund

etwa

etwa aus 10000. Köpffen/ und der andre hatte eben so viel Reuter/ worbey sich auch Ludovicus neben allen Bischöffen und Hohen Cron-Officierern selbsten befande.

Hinten folgten noch andere Königliche Bediente / und hätte ein jeder seine ihm untergebene Soldaten / in dreyfacher Ordnung. Den König als eine ansehnliche und mit sonderbaren Beschaffenheiten begabte Person stelleten sie in die Mitten/ dessen rechte Seiten der Palatinus / die lincke / aber der Ertz-Bischoff von Gran beschlosse. Diesem folgten so dann noch andere vornehme Bediente / neben einer recht schönen Leib-Guardie / so in 1000. Curassierern bestunde. Der Schau-Platz dieses unglücklichen Treffens war das weite Feld nechst Mohaz/ nicht weit von der Donau/ allwo man Raum genug sich herümmer zu tummeln fande.

Christlicher Seiten stellete man 80. kleine Regiment-Stücklein zwischen bemeldte zwey Hauffen. Der König als ein tapfferer Held ritte selbsten aller Orten durch die Schlacht-Ordnung hin und wider/ und zeigete seine Person / welches auch der Palatinus thate / und jede Hauffen zu resoluter Tapfferkeit ermahnete. Indeme nun Unsrige in der Schlacht-Ordnung hielten / liesse sich Solymann nicht sehen / sondern hielte sich gantz still in seinem Lager/ und dieses biß gegen den Mittag / weßwegen auch Unsrige wieder einrücken wollten. Als aber die Sonne sich bereits zum Untergang schicken wollte / vielleicht so ein erbärmliches Blut-Bad aus erbarmen nicht an zuschauen / da erthönete des grausamen Solymanni Feld-Spiel / und marchirte selbiger zu Pferd und Fuß den lang gestreckten Hügel / der zwischen beyden Lagern lage/ herunder/ und denen Ungarn unter Augen. Hierauf nun befahl der König so fort/ den höchsten GOtt anzuflehen/ die Fahnen fliegen und den klang der Trompeten und Paucken hören zulassen. Unter welchem Mord gethön Ludovicus seinen Helm forderte/ im auffsetzen aber im Angesicht eine sonderbare Blassigkeit

keit spühren liesse / welches die anwesenden so fort vor ein Unglücks-Zeichen / aus deuteten. Zwischens marchirte der Feind in Form eines halben Monden heran / da dann beyderseits der Angriff mit gräßlichem Geschrey und harten Gefecht geschahe / und über eine Stund lang währete / da dann die wenige Ungarn sich dergestalten tapffer bezeigeten / daß sie des Feindes Vortrab neben der Türckischen Leib-Cavallerie in die Flucht brachten / da sie dann selben hart nachsatzten / und gar biß an die Janitscharen / so dem Solymann zum Schutz dienen sollten / gelangte / und etliche derer über einen Hauffen rante / worbey dann der König sich auch nicht saumete / sondern mit denen Seinigen sie tapffer secundirte / so daß es bereits an d es Solymans Leib-Guardie gienge. Wer sollte nun bey so beschaffenen Dingen an der Christen Sieg gezweiffelt haben? Aber ach! wie balde verkehret sich des Glückes Wanckelmut / die so schon halb gesieget / musten dennoch mit ihren höchsten Nachtheil das Feld raumen / daß sie schon halb erhalten hatten. Unter diesem tapffern Gefecht nun entstund ein Geschrey / wie der Feind das Königliche Lager nicht allein erobert / alles darinnen nieder gesäbelt / sondern auch die Gezelt und Bagage bekom̃en Neben diesem Traur-Gericht ließ auch der Sultan das Geschütz auf Unsrige loß gehen / welche beyde dann so viel vermochten / (obgleich das Geschütz alles über der Ungarn Köpffe hinüber brausete) daß sie den Mut sincken liesen / insonderheit liese der rechte Flügel vor andern die Zaghafftigkeit von sich genugsam spüren / so daß sie schändlicher weise die Flucht ergriffen.

Dieses alles achteten die andern nicht sonders / sondern jagten das Türckische Leib-Regiment bis an das Geschütz / so daß sie über 20. Schritt nicht mehr davon entfernet waren / hatten auch selbiges bey nahem erobert. Das scharmiziren dauerte nunmehro biß in die vierdte Stund / und die Sonne begunte sich nach und nach zu verbergen / als die Ungarn nach und nach begunten

das

das Reißaus zuspielen / da dann der eine da / der andere dorthin flohe / und also sein Leben zu salviren suchete. Damalen befande sich der König noch mitten unter denen Schwadern / nach dem er aber gesehen / daß die Seinige daß Feld verliesen / als begab er sich endlichen auch in die Flucht. Dieses Fliehen brachte den Feind in nicht geringe Verwunderung / so daß er denen Ungarn nicht so fort nach setzte / in dem er besorgete / es möchte etwa eine List darhinter verborgen stecken / nachdem aber die Nacht die Felder dortherum mit dunckelheit zu bedecken anfienge / stürmete er endlichen als ein jählinger Sturm-Wind loß / und Säbelte / was ihme nur vorkame. Von Fuß-Volck / welches 14000. Mann starck war / entrannen etwa 2000. in der Nacht / die andern giengen zu grunde / und verlohren ihr Leben erbärmlicher weise. Der Feld-Herr selbsten / so der vornehmste Ursächer dieses unglücklichen Treffens gewesen / neben denen vornehmsten Bischöffen / und dem meisten Ungarischen Adel / muste es auch mit dem Leben bezahlen / der König flohe rechter Hand die Stadt Mohaz gegen Fünff-Kirchen zu / weilen aber unterwegs alldorten der Fluß Carassus flosse / da man dann wegen dessen Sumpf und Morast nicht wol erkennen kan / wo erfliesset / und der Boden dortherum ohne deme so letticht / daß sehr übel durch zukommen ist / zu dem allem über das noch die Nacht kame / welches dann verursachte / daß / als der König alldorten durchsetzen wollte / sein Pferd in einem dücken leimichten Sumpf stecken bliebe / selbiges kame zwar mit denen zweyen vördern Füssen endlichen heraus / als aber die hintersten nicht fort wollten / und ihme der unglückliche Könige die Sporn gabe / schlug es rücklings um / fiel auf seinen Herren und ertrückte diesen tapffern König / daß er in seiner besten Jugend sein Leben zusetzen muste / da er doch wol ein längeres verdienet hätte. Sein Diener zwar brachte ihn endlichen aus dem Koth mit grosser Mühe hervor / wie er ihm aber seinen Helm auflösete / fuhr ihme sein Geist aus / und hinterließ disen getreuen Diener in

höchster Bestürtzung. Und hiermit hat der geneigte Leser die kurtze Beschreibung dieses höchst blutigen und zugleich traurigen Treffens / über welches er wol etliche Threnen aus Bey-Leid vergiessen möchte. Wir müssen ihm aber auch sothane Threnen widerum aus den Augen wischen / und ihme Bericht ertheilen / welcher massen / die Unsrigen unter Helden mutiger und kluger Anführung der beyden tapffern Löwen Ihro Churfürstlichen Durchl. aus Bayern / und Ihro Hochfürstlichen Durchl. des Herzogens von Lothringen an eben diesem vormals unglücklichen Ort die Türcken nicht allein höchst rühmlich angegriffen / sondern auch derer eine grosse Menge zu schanden gemachet / und noch darzu die herrlichsten Beuten erobert. Damit gieng es nun folgender gestalten zu? Der Groß-Vezier stunde in denen Gedancken / als ob die Christliche Armee aus Zagheit ihren Zurückmarsch bey Esseck vorhanden genommen / und aus Forcht nicht gesinnet wäre / eine Schlacht zu wagen / weilen selbige in Ansehung der Türckischen Macht / sich allzuschwach gehalten. Worzu noch kame / daß man mit allem Fleiß ausgesprenget / ob hätten sich die Generalen selbsten untereinander entzweyet / welches dann denen Türcken den Mut dermassen vermehrete / daß sie den 12. Augustmonat / des Nachmittags gegen 3. Uhr ungefehr sich über den Morast mit voller Macht herüber begaben / in Hoffnung denen Unsrigen eines anzubringen. Währender dieser Zeit rückten Unsrige immer zurücke / als ob sie vor dem Feinde fliehen wollten / wordurch die Türcken noch mehr Mut bekamen / so daß sie mit höchstem Grimm die Unsrigen als wilde Tiger anfielen / bildeten sich darbenebenst auch ein / wie der Sieg bereits in ihren Händen wäre. Der Ausgang aber wieß es weit anderst / und fiengen die Christen an mit unerschrockener Tapfferkeit und rechten Löwen-Mut sich zur Gegenwehr zu stellen.

Sie begegneten dem Feind mit wunderbarer Hertzhafftigkeit / fielen ihn von allen Seiten an / und begrüsten ihn mit dem Don-

ner

ner des Geschützes / so kreutzweiß gepflantzet ware / hierauf trange Ihre Churfürstliche Durchl. zu Bayern einer Seits / und der tapffere Herzog zu Lothringen anderer Seits mit ihren Trouppen als ein Plitz auf den Feind / welches dann dermassen glücklich von statten gegangen / daß die Türcken hierdurch sofort in die eusserste Confusion gerieten / da gieng es dann an ein Flühen und Ausreissen / alles liesse und riete feindlicher Seiten / was nur Reiten und Lauffen konte / wer lage / der lage / wer annoch stunde / wurde erbärmlicher weise nidergehauen / so daß man der Todten und Verwundten auf der Wahl-Stadt in die 8000. zehlete. Die aber / so sich vermeinten durch die Flucht zu retten / kamen gleicher gestalten weit weit zu kurtz / und blieben annoch viel 1000. derer in denen Morasten stecken / theils aber musten in der Donau ihre tirannische Seel ausblasen.

Nachdem eingelauffenen Bericht arrivirte so dann auch der Herr Obriste Sartori / und vermeldete / wie daß der rühmlichst erhaltene Sieg weit grösser wäre / als man anfänglich vermeinet / indeme der Feind in währender Flucht an vielen Orten defilirn müssen / allwo dann von denen Croaten und Ungarn viel der Türcken caputirt und zu schanden gemacht / über dieses alles sey auch zu allem Unstern wegen der sehr grossen Menge der flüchtigen Türcken / welche sich nach der Essecker Brücken gewendet / und mit aller Gewalt darauf zu gedrungen / ermeldte Brücken / zerbrochen / daß ihrer eine grosse Anzahl elendiglich ersoffen / viel auch hin und wider in Morast sich verschloffen / daß also in die 20000. Mann vom Feinde sitzen gebliben / worauf dann die Türcken / weilen ihnen der Weg über die Brücken zuentfliehen benommen worden / sich aller Orten zerstreuet / und zum theil nacher Segeswar / zum theil nacher Canischa und Stuhlweissenburg / in die 4000. aber von der Cavallerie (worunter wol der Groß-Vezier selbsten seyn dörffte) sich in einen Morast und Wald retirirt / wo sie nunmehro noch aus noch ein wissen / und

wegen Mangel der Lebens-Mittel entweder erhungern / oder sich ergeben oder durchschlagen müssen. Ihro Durchl. der Hertzog von Lothringen/ lassen sie sonder aufhören Canoniren und Bombardiren/ welches auch die Ursach ist / weilen hochgedachter Hertzog noch stetigs in Action begriffen ist / daß Ihro Kayserliche Majestät noch keine ausfürliche Relation deßwegen erstattet werden können/ wie und welcher gestalten es noch mit dem Feind abgelauffen.

Als viel man von denen Gefangenen vernommen / sind 14. bis 15000. Janitscharen bey der Türckischen Armee gewesen/ wor von aber bloß 500. mit der Flucht darvon kommen. Auch sind solche Beuten erobert worden an Victualien / Munition/ paaren Geld und andern Dingen/ die schier mit keiner Feder können beschriben werden/ und Unsere bald nicht wissen/ wohin sie alles bringen sollen / es ist kein Soldat / kein Knecht noch Jung / der nicht entweder Geld oder Gelds wert / oder andere über reiche Beute bekommen hat. Ihro Chur-Fürstliche Durchl. in Bayren haben des Groß-Veziers Gezelt / so von Gold und Silber-Stück / auch mit einer grossen Menge Perlen und Edelgesteine reichlich besetzt gewesen / neben dessen völligen Schatz erobert. Ihro Durchl. zu Lothringen ist die Kriegs-Cantzley und Cassa zur Beute worden. Der Preiß dieses rühmlichst erhaltenen Sieges ist neehst GOtt höchster meldter Ihro Churfürstlichen Durchl. wie auch dem tapffern Herzog zu Lothringen bey zuschreiben / indem der erste mit dero commandirten lincken Flügel gegen den von der neulichsten Retirada sehr aufgeblasenen Feind/ mit unbeschreiblicher Großmütigkeit avancirt/ deme in die rechte Flanque gegangen/ und durch getrungen. Der Hertzog aber seine Tapfferkeit gleicher massen aller Orten von sich blicken lassen.

Sonsten eroberte man auch in dem Lager 150. Stücke Geschützes alle Bagagie und bey 6000. kostbare Gezehlte. Bey

dieser

dieser Action wurde Ihro Churfürstliche Durchl. mit einer Kugel in die rechte Hand verwundet / der Fürst Commercy mit einer Copy durchstochen / und dem Grafen von Sintzendorff ein Fuß hinweg geschossen.

Kurtz dieser Sieg ist so groß / als jemals einer in Ungarn erstritten worden / und haben sich so wol die hohen Generalen als auch die andern Officiers neben denen gemeinen Soldaten so trefflich / klug / und tapffer erzeiget / daß man ihrer so lange gedencken wird / als lang Ungarn bestehen wird. Der höchste GOtt lasse unsern unüberwindlichen Christen Käyser noch mehr dergleichen Siege zehlen / so daß sich die gantze Welt vor seinen unvergleichlichen Tugend-Glantz verwundern müsse.

Nachdem wir den so herrlichen Sieg dem geneigten Leser in etwas vor Augen gestellet / als müssen wir auch die Oerter dortherum mit wenigen betrachten. Solche nun seyn Darda / Esseck / und Mohaz. Das erste betreffend / so ist solches von keiner sonderbaren Consideration / weßwegen auch da von nicht viel zu melden stehet.

Schreiten derowegen zu den andern / nemlichen Mohaz (dann Esseck wollen wir letztens entwerffen) dieses nun ist ein Städtlein / so zwischen Ofen / und Grichisch-Weisenburg liget / ist wegen oben erwehnter Niderlag der Christen berühmt / welcher Ruhm aber durch itzt erstrittene herrliche Victorie verdunckelt worden / und muß der Mond allhier billich der Sonnen unseres Ruhm ewigen Christen Käysern weichen. Sonsten ist dieser Ort auch von dem Herr Generalen Souches erobert und in Brand gestecket worden. Wir schreiten aber zu Esseck / solcher Ort nun liget in Nider-Hungarn / und ist ein geringes Türckisches Städtlein / mit einer schlechten Mauer und Gräben beschlossen / hat ein Schloß gegen dem Drab-Fluß / über einem Damm gelegen. Über die Drab und die dortherum gelegene Sümpffe gehet eine neue höltzerne Brücken / in die anderhalben

Stund lang / die mit Verwunderung wol zubeschauen. Nahe bey selbiger sihet man noch die abgebranten Stöcke/ von der alten durch den Grafen Niclas von Serini abgebranten Brücken. Diesen Ort eroberte der Türckische Sultan Solymann Anno 1529. und besatzte ihn bestermassen/ acht Jahr hernacher rückten die Christen darvor / richteten aber nichts aus. Obbemeldter Sultan ließ Anno 1566. unterhalb dieser Stadt eine sehr grosse Brücken schlagen / die Caspar Ens ein recht verwunderliches Werck nennet/ in dem er schreibet in seinem 6. Buch: Die Länge selbiger erstrecket sich auf eine Meilen / und die Breite auf 14. Ehlen/ und sey selbige innerhalb 12. Tage durch 20000. Menschen/ so ohne unterlaß daran gearbeitet / zu Ende gebracht worden. Wormit auch Dillichius über einstimmet/ und in Beschreibung selbiger nachfolgendes hinzu füget; daß weilen das Wasser theils Orten seiner Tieffe halber keine Pfeiler oder Bäume leiden wollen / man die Brücken daselbst mit Schiffen unterlegen und ergäntzen müssen. Ortelius aber gibt solchen Bericht hiervon: Nachdem der Hasan Bassa von Ofen/ welchem das Werck ernstlich und scharpff anbefohlen / dessen sich zum dritten mal unterfangen/ aber durch allerhand Ungelegenheiten / und die widerstrebung des Strohms daran verhindert / und abzulassen genöthiget / in deme die zum ersten bey den Schloß Ottovo gebauete starcke Brücken / durch jählingen Anlauff des Wassers wider umgerissen / und auch so gar alle Trümmer und Merck-Zeichen einiger Brücken hinweg geraffet: desgleichen zum zweyten und dritten das Wasser solches Joch herab und um geschüttet/ schickte ihm Solymann einen Strang/ den er im fall die Brücken gegen seiner Ankunfft nicht fertig/ bey sich sollte behalten. Solcher Strang zog geschwinde auf euferigen Antrib deß Bassen 25000. Mann zusammen / worunter auch vornehme Beegen/ und andere Befehlshabere mit angestrenge/ auch alle Schiff und Nachen/ so immermehr aufzubringen/ samt andern vielen Holtz-

werck

werck zusammen gebracht wurden / und dermassen streng damit geeilet / daß die Brücken in 20. Tagen fertig worden. Der Anfang war unter Esseck gemacht / gienge biß in die Stadt / eine viertel Meil lang / und ware bey 14. oder mehr Elen breit / ein überaus herrlich / künstlich / und denckwürdiges Werck / und weil das Wasser in der Mitten so tieff / daß man die Pfähle nicht fest machen können / hats der Bassa mit Schiffen / wie man sonst die Schiff-Brücken mit eisernen Ketten an einander hefftet / unterfangen / und die Brücken darüber gehen / und verwahren lassen.

Ob er nun gleich sein bestes gethan / ist doch gleichwol / weil Solymann die Brücken bey seiner Ankunfft noch nicht vollendet gefunden / der Strick sein Recompens worden.

Als Anno 1664. im Januario die beeden Herrn Grafen von Serin und Hohenloe Fünff-Kirchen mit Sturm erobert hatten / haben sie den 20. nachgehaltener Berathschlagung vor gutbefunden / daß / weil das Haupt-Werck ihrers Vorhabens allein dahin ziele / anitzo des Feindes Absehen auf künfftigen Feld-Zug zu verhindern / daß Herr Graf von Serin mit der gesamten Hungarischen / und halben teutschen Reuterey geben Esseck / woselbst die Brücke / ein Werck / woran 6. gantzer Jahr gearbeitet worden / zu verbrennen / und in dem Ruckweg alles in die Aschen zulegen / voraus zugehen ihr belieben lassen wollten: Sintemalen wann die Verderbung der Brücken / verödung des Landes / und verjagung des Volcks vorgegangen / nothwendig der Feind der Orten sobald sich nicht widererholen / oder ein so kostbares Werck ohne sonder grosse Mühy und Gefahr von neuem anlegen können würde.

Nach welcher Erklärung dann der Herr Graf von Serin seinen Fortzug noch selbigen Mittag / als den 20 Januari vorgenommen / und biß gegen Abend über das Sicloſſer Gebürg gerücket / allwo er Zeitung bekommen / daß der Groß-Vezier allbereit über die Brücken entgegen ziehe / aber es befande sich bald

anders

anderster/ in deme Bericht einkommen/ daß es allein ein Bassa von Bossega mit 3. biß 400. Türcken wäre/ und mit denen flüchtigen Tartarn/ so sich von 900. biß 1000. Mann erstrecken/ nur eine Meil von Siclos in einem Dorff ligen tähte; Und ob zwar der Graf solche zu überfallen im Begriff/ so muste er doch von der finstern Nacht überfallen / und daß die Siclosser einen Lermen oder Zeichen-Schuß hören lassen/ davon abstehen.

Die Türcken aber/ so vielleicht von der Christen Ankunfft zeitliche Nachricht erhalten / fuhren ungesäumet in ihrer Flucht fort/ und schwemmeten durch die Donau / inzwischen schickte die in Siclos ligende Besatzung heraus/ mit Bitte/ des Landes mit Brennen zu verschonen. Dessen aber ungeachtet / haben hochgedachte Se. Excellentz / nachdem sie erstlich die an der Brücken ligende Palanka und Schloß Terrack genant / so mit einem tieffen Wasser-Graben umgeben / er stigen / und die darinnen gefundene Türcken niderhauen lassen/ das Haupt-Werck den 22. Jenner vorgenommen/ und die Brücken / welche über die Drab von lauter starcken eichern Balcken geschlagen / und wegen des grossen Morasts/ welchen 3. kleine Flüsse / so darein lauffen / verursachen/ 8565. Schritt lang/ und 17. breit/ also/ daß 4. Wägen neben einander / und man sonst über eine Meil Wegs darauf gehen können/ durch das in Röricht und Binsen angelegte Feuer / welches durch sonderbare schickung Gottes der Wind sehr starck fortgetrieben / innerhalb 2. Tagen gantz in grund hinweg gebrant/ und also dieses herrliche Werck/ welches mehr einer lustigen Gallerie oder Spazier-Gang / als Brücken gleich gesehen / glücklich und sonder einigen Verlust verderbet. Gleichwol ist diese Brücke hernach mals von den Türcken in 17. Tagen wieder erbauet worden. In dem itzigen Krieg wurde der tapffere General Leßlie gleichermassen mit einem Corpo dorthin zu gehen / und selbige Brücken von neuem zu ruiniren beorderet. Wie er dann An. 1686. den dritten September bey Esseck sonder warnehmung einiger

niger Türcken ankame. Worauf man auf dem Esseker Feld ein Lager geschlagen / so daß in 3000. Mann darinnen hätten campiren können. Auf dem Feld auf der Seiten liessen sich ungefehr 1000. Mann zu Pferde sehen / welche sich auch an die Palancke gesetzet / und hinter derselben gegen der Stadt etwas von Infanterie. Die Christliche Armee stellete sich darauf nach und nach ins Feld / in Schlacht-Ordnung / biß der lincke Flügel / welcher / weil die Bagage in der mitten marschirte / eine halbe Stund zurück geblieben war / auch angelanget. Ob nun gleich der General das Chargirn scharff verbotten hatte / begaben sich doch die Türcken so nahe an die Christlichen Trouppen / daß dieselbe genöthiget sich befanden / auf sie Feuer zu geben: liessen in dessen der Christlichen Armee nicht nur genugsame Zeit / sich in völlige Ordnung zustellen / sondern nachdem die 3. Losungs-Schüsse geschehen / vergönten sie auch den Christen auf einen Mußqueten-Schuß / schritt vor schritt anzukommen / ohne daß sie das geringste Zeichen zu weichen / noch die Christen anzufallen bezeiget hätten. Endlich aber als sie angefangen zurück zu weichen / befahl der General der Croaten von beyden Flügeln auf die Türcken loß zugehen / welche auch darauf in völlige Unordnung gebracht wurden; Die Reuterey nahm ihre Flucht auf die Land-Strasse / und so fort nach Grichisch-Weissenburg / wiewol die Croaten die meisten davon einholten / und niedersäbelten. Das Fuß-Volck aber retirirte sich in die Stadt und auf das Schloß; dahingegen das teutsche Volck / so wol zu Roß als Fuß gantz in Ordnung geblieben / biß an die Palancken selbiger Stadt / welche gar bald überstigen / und darinnen alles preiß gemachet wurde. Eroberten also Unsrige vor selbesmal die Stadt und machten überreiche Beuten darinnen. Nach Eroberung selbiger besichtigte der General also balden die Brücken / ließ auch so fort 13. schöne Proviant-Mühlen auf der Drab verbrennen / machte auch alle Anstalt / weil kein Feind jenseits des Flusses sich blicken

lassen/ die Brücken daselbst/ wo sie viel länger ist / zu verbrennen/ versprach darbenebenst denen Croaten und Teutschen zu solchem ende viel Gelds/ wann sie sich dessen unterfangen wollen. Die Croaten aber wollten nicht angehen / viele Teutsche aber wollte der General nicht wagen. Endlich aber erboten sich 16. Frantzosen von den Erbevillischen Dragonern mit zugehen/ die Schiffe aber worauf sie dieses wagen wollten/ waren so klein/ daß sie im überfahren in das Wasser fielen/ und sich mit grosser Müh errreteten. Dannenhero dieses wegen Mangel des Fahr-Zeugs unterwegs bleiben muste. Doch geriete die 1100. Schritt lange Brücke/ so diesseits gestanden / völlig in die Aschen / allermassen der General unter den Regimentern solche zu verbrennen ausgetheilet / welche so viel Pech / Schmeer / Inschlit und dergleichen Brenn-Zeug aus der Stadt gebracht / daß man vor dem Rauch kaum sehen können/ wo solche gestanden. Wurde also dieses wunderbare Werck wiederum hart ruinirt.

Wir müssen aber fürters gehen/ und mit wenigen besehen.

Die

Die

Durch die Venetianer tapffer eroberte Plätze

Patrasso und Lepanto.

DER Venetianische Löwe hat sich zeit währenden dieses Krieges / so mutig und tapffer bezeiget / daß er mit seinem Brüllen die Türcken aller schüchtern gemachet. Insonderheit aber ließ selber seinen Mut in Morea blicken / so daß er nunmehro alles biß auf Corintho erobert / insonderheit aber erzeigte er sich bey neulichster Action höchst tapffer / und eroberte durch Hilff seiner tapffern Befehlshabere nicht allein die zwey Castell Romelia und Morea / sondern auch Lepanto und Patrasso selbsten / welche Action wir auch der curieusen Welt vor Augen stellen wollen / nachdem wir vorhero was weniges von Morea selbsten / und dann von denen eroberten Oertern werden gemeldtet haben. Was nun Morea selbsten betrifft / so ist sie die berühmste unter denen halb Insuln / und wurde vor Zeiten Peloponnesus / von Pelope / dem Sohne Tantali / des Königes in Phrygien / der aus Asien dorthin kommen / und geregiert / genant; Anfangs truge sie die Namen Egiala / Apia / Argos / und Pelasgia / vor itzt aber ist sie bloß unter dem Namen Morea bekant. Warüm sie aber heutiges Tages erstbemeldten Namen träget / rühret vielleicht aus folgenden her / weilen nemlichen die Figur besagter Halb-Insul einem Maulbeer-Blat gleichet / so daß die weiland zu Constantinopel regierende Kayser dahero Gelegenheit genommen haben / selbige Moream zu betiteln. Was die Länge dieser Insul betrifft / so belauffet sich selbe etlicher Meinung nach von Corintho an bisgegen die Stadt Methone auf 175. Meilen / der Bezirck aber begreiffet in die 600. Meilen / und ist bald gantz rund. Es ist zwar diese Insul von andern schon zur Gnüge be-

schrieben worden/ weßwegen wir auch allhier weiter nichts melden wollen. Nur allein Patrasso und Lepanto wollen wir mit wenigem besehen damit wir auch wissen/ was die Venetianer erobert. Nahe bey Capo Rio ist ein hoher Berg neben / der oben darauf erbauten Vestung zur Stelle/ bey welchen sich Mitternachtwarts Patrasso eine uralte und Ertz-Bischöffliche Stadt weiset / die von denen Türcken Badra/ oder Balabutra genant wird. Ist auch unterandern noch mehrern Benahmungen bekant gewesen. Wie sie dann bey erstmaliger aufnahm insgemein Roa geheissen. Die/ als sie nachgehends von Patro/ des Preugenis Sohn widerum ergänzet worden / hat solche den Namen eines dermassen grossen Guthäters in nachfolge gezogen. Hierauf hat sie bey angehenden Römischen Regiment an Einwohnern zu genommen/ nachdeme sie sich mit allerhand Vortheilen / durch Gelegenheit der Kauffmanschafft und Schiffart wol berathen gesehen. Weßwegen sie auch Agusto Aroe Patrensis geheissen; so wurde auch dieselbe zu andern Zeiten Neu Patria genant. Ist ohngefehr 70. Schritt von dem Meer entlegen / das mit Patrasso einerley Benahmung hat/ allwo sich auch der Panormische Hafen Ort und Stelle nimt. Der Käyser Augustus pflegte allda seinen Schiffen einen gesicherten Anfurth anzuweisen / der auch denen Patrassiern in vergnügter Freyheit zu leben zugestanden / ihnen anbey eine den Römischen Bürgern gleich kommende Erkiesung gestattende.

Es wurde in dieser Stadt die Diana Lafria angebeten; man verehrete auch einen Wald/ und dann einen Tempel / so der Dianæ Triclariæ gewidmet gewesen/ welcher von denen Einwohnern jährlich ein Jüngling und Jungfrau von zierlichster Schönheit geopffert wurden / um hierdurch den von Melampo und Cemetone begangenen Fehler auszubüssen/ welche man erstmals geopffert hat/ die weilen sie sich in eben mässigem Dianen Tempel / wider der Eltern Willen miteinander verehlicht hatten / welches

Opffer

Opffer mit des Euripili zu Patrasso beschehener Ankunfft abgeschaffet worden ist. Der ist nun durch des heiligen Apostels Andreæ veranlassung zum Christentum bekehret worden; damals war die Stadt mit Einwohnern angefüllet / die zwar auch heutiges Tages gantz wol bevolck / sonderlich aber mit vielen Juden besetzet heissen kan / welche die Kauffmannschafft daselbst in Aufnehmen bringen / und sie ist auch in selbiger Gegend die alleinige / in der die Griechen / aus denen nahe-bey-ligenden Insuln / die Engelländer und Frantzosen ihre Handlungs-Gewerbe treiben. Die Lufft ist nicht gar zu gesund / und das mit Gelegenheit der benachbarten Berge / die sich mit Schnee bedecket zu sehen geben / und weilen selbige Gegend mit vielem Gewässer angehäuffet ist.

Die sich dahin beziehende Gebiethschafft hat unter denen Griechischen Fürsten den Titul eines Hertzogthums behauptet; und weilen dem natürlichen Fürsten die Mittel zu dessen Erhaltung ermanglen wollen / hat er solche im Jahr 1408. denen Venetianern gegen eine grosse Summa Geldes käufflich überlassen / so ihnen nachmals vnn denen Türcken entzogen worden ist.

Im Jahr 1533. hat sich der Doria / diesen Ort tähtlich zu überfallen eingefunden / den er auch leichtlich bezwungen / nachdem er seinen Ernst darvor blicken lassen. Bald hernach ist die völlige Besitzung erfolget / worauf sich auch die Vestung / von der die Stadt beherrschet wird / ergeben hat. Ob schon solche in vorigen Zeiten dem Constantino Paleologo ein gantzes Jahr lang widerstanden. Es hat der Christliche Commendant die Besatzung mit leutseeligster Begegnis angesehen / wann er solche mit denen Weibern sonder einige Befahrung nacher Lepanto übersetzen lassen. Wordurch denn der Militz / sich hierüber zu beschweren / Anlaß gegeben worden / welche bedacht war / dieses treulose Gesind zu berauben / und die hierzu tauglichen auf die Galeren zu schmieden. Ein Jahr hernacher aber bekamen sie die Türcken wieder ein / und verbliebe in dieser Gewalt biß hiehero.

Wir wollen uns aber gegen Lepanto ſwenden / ſolcher Ort nun wurde von den Lateinern Naupactus / ins gemein Epactos/ von denen Türcken aber Etnebachti genannt/ iſt in Livadia nebſt denen unweit von der Oeffnung des ſvon Lepanto benahmten Golfo befindlichen Cüſten belegen. Dieſes iſt eine Ertz-Biſchöffliche/ um einen kleinen Berg herum in Kegel-runder Figur gelagerte Stadt. Auf welches Berges Höhe eine mit vierfachen dicken Mauren erbauete Veſtung liget/ ſo ſich von einigen Thälern ſondert/ in denen ſich die Innwohner aufhalten. Dero angräntzender Hafen hat nicht mehr als etwa 500. Schuh in dem Umfang/ ſo wol mit einer Ketten könte geſchloſſen werden / nachdeme die Oeffnung oder der Eingang nur 50. Schuh weit befunden wird. Dannenhero ſehr wenig Segel ſdarinnen ſtatt finden / die auch zuweilen wegen Ermanglung des Waſſers/ gleichſam verarreſtirt / nicht daraus lauffen können. Und da ſich einſten der beſchreyte Corſar Durach Bey mit ſeinen Galeren hie ſelbſten feſte geſetzet/ ſo iſt ſolches aus der beſondern Sorgfalt geſchehen/ den Hafen rein zu halten. Damahls/ als das Heydenthum in dem Schwang gienge/ ſind allda vier Tempel zu Behandlung des Götzen-Dienſtes zur Stelle geweſen / in einem jeden derſelben wurde ein beſonderer Abgott verehret / als nemlichen der Neptunus/ die Venus /der Aeſculapius/ und die Diana. Dem Eſculapio hatte hier ſelbſt der Faliſius ſeine Altäre aufgerichtet/ um das Gelübde / dazu er ſich in ſeiner gefährlichen Augen-Beſchwehrung erbotten/zu vollziehen. Anjetzo wird der denen Türcken unterworffene Ort von einem Weywoden regieret/ und ſind allda 7. Moſcheen/ dann auch 2. Kirchen vor die Griechen/ die aber von ſelbigen Barbaren ſehr getrücket/ und verächtlich gehalten werden; mit noch 3. Judiſchen Synagogen. Die Ergetzlichkeiten / ſo denen Einwohnern mit Gelegenheit des Grundlagers von innen ermangeln; werden ſo wol von Natur als auch von der Kunſt / nach der Morgen-Seiten nebſt dem

Meer

Meer überflüssig dargebotten. Allwo viel Quellen entspringen/ die / nachdeme sie etlichen Pulver-Mühlen den Trieb gegeben/ und die Zubereitung des Corduwans (damit die Jnländer grosse Handlung treiben/) bedienstet; halten sie ihren Lauff nebst einem Dutzend sehr grosser Ahorn-Bäume / und stellen mithin einen so wol das Gesicht wol vergnügenden / als auch die anmuthigste Erfrischung darbietenden Posten aushanden. Nachmals verbreiten sich in selbigem Bezircke erfreuliche Gärten/mit denen von Cedern/ Citronen und Pomerantzen-Bäumen düchte besetzten Gegenden. So ist auch der Erdboden sehr fruchtbar und mit des gesamten Griechenlands vortrefflichen Weinen wol berathen. Es hat dieser Ort vor dem Gebrauch der Canonen nicht leichtlich vor einer jeden gewaltthätigen Befallung Scheu getragen. Anno 1408. ward solcher dem Griechischen Regiment zinßbar/ und / als der damals regierende Emanuel diesen Platz nicht behaupten konnte/ hat er denselben der Venetianischen Republicq abgetretten. Bey dessen Übernehmung die Venetianer sothanen Ort in den Stand gesetzet/ daß er denen groben Stücken gar wol gewachsen gewesen. Jm Jahr 1475. ist davor eine Armee von 30000. Türcken ermüdet / die endlich nach vier und mehr monatlicher Belagerung einen schändlichen Abzug nehmen müssen. Darauf hat die Stadt Lepanto der Venetianischen Bothmäßigkeit mit Freuden getragen / und würde sie eine so gütige Herrschafft mit dem Barbarischen Joch der Thracischen Dienstbarkeit nicht verwechselt haben/ da sie nicht der im Jahr 1498. zu Wasser und Land darauf loß gehende/ und mit 150000. Soldaten begleitete Bajazeth II. hierzu genothdränget hätte. Dessen ungeachtet / behält sie noch auf heutige Zeiten die Zeichen des Marci / welche auch vor jetzt wiederum erneuert werden dürfften.

Nach der Beschreibung dieser 2. Orter wenden wir uns auch zu denen dortherum gelegenen Dardanellen/und dem Golfo

di Le-

di Lepanto. Derjenige See-Busen oder Golfo nun / so in der Länge von 100. Meilen / von Mitternacht gegen das Gestad von Achaia / und von Mittag gegen die Cüsten von Morea auslauffend / diese Provintz von jener absondert / hat so viel Benahmungen / überkommen / als viel der Bewög-Ursachen seyn / die solchen sonnd anders zu nennen / Anlaß gegeben. Von den Alten ist derselbe Crisäus / von dem Strabone Mar d' Alcione ; Von dem Sophiano Golfo di Pedras / von einigen Corinthiacus Sinus von der Stadt Corintho geheissen worden. Die Schiffleute haben solchen nach des Nigre Bericht / rive della Dostrie genannt / und bey heutigen Zeiten ist die Benahmung di Lepanto üblich. In der Mitten selbigen See-Busens werden 4. Klippen gezehket. Die Wellen des Jonischen Meers haben sothanen Golfo mit Wasser berathen / als die durch einen satt-raumlichen Mund den Einlauff finden können / so von 2. Vor-Gebürgen / die / von ihrem festen Lande hervor trettend / ein ander gerad entgegen stehen / geursachet wird. Deren jenes aus Morea vorragende von dem Strabone Anthirium Promotorium genennet wird / darvor der gemeine Mann Capo Antiro zu sagen pfleget / auf welchem ein Castell erbauet stehet / so von Morea oder Patrasso den Namen hat. Das Zweyte von Achaja auslauffende / wird gleichfalls von dem Strabone Rhium Promontorium / ins gemein aber Capo Rhione oder Rione geheissen. Und ist auch dieses mit einem Castell Romelia genannt / berathen.

Sonsten aber werden diese Castelle die Dardanellen von Lepanto genannt. Sie sind beyde viereckicht / und mit starcken Mauren verwahret / mit grossen gegen die See ausgestellten Batterien. Und hat keines einigen Fehler an sich / als der in dem Erdboden hafftet / der / weilen er sandigt ist / zur Zeit des feindlichen Angriffs / die Approchen oder Lauffgräben leichtlich zu Werck richten lässet. Ehe dessen sind alle / so wol von denen Morgen- als auch von denen Abend-Ländern in das Golfo d'

Engia

Engia verführte Waaren hier selbsten ankommen: aber bey heutigen Zeiten wird denen fremden Schiffen der Zutritt untersaget. Dahero sich diese bey vorhabenden Handlungs-Gewerben zu Patrasso fest setzen/ und pflegen bloß die Corsaren grossen Theils ihren Lauff dahin zu nehmen/ aus welcher Ursach auch Lepanto das kleine Algier genennet wird. Unter denen Bewohnern selbiger Gegend enthalten sich viel Mohren/ die allda angesessen/ und schwartze Kinder / gleichwie in der Barbarey zeugen.

Nun haben wir/ wie wir vermeinen / gnugsam ermeldte Oerter beschrieben/wenden uns also zu der in diesem jetztlaufenden Jahr vorgegangenen scharffen Rencontre selbsten/ worinnen die Venetianer den Feind nicht allein aus dem Felde geschlagen/ und also eine herrliche Victorie erhalten / sondern über dieses auch jzt-beschribene Oerter glücklich erobert/ und also gantz Morea biß auf Corintho unter ihre Bothmässigkeit gebracht haben. Damit nun gieng es folgender Gestalt zu: Den 20. Augusti ist der Herr General Morosini mit der Venetianischen Armada aus dem Hafen von Climno aufgebrochen/ und langte mit gutem Wind den andern Tag Morgens frühe in dem Meer von Patrasso an / allwo er den gantzen Tag stille lag/ und nur allein die Galeren avanciren liesse/ um die Situation zu recognosciren/ und die Anländung zu thun können/ so bald es immer möglich wäre; welche dann befunden / daß die Türcken daselbst alle Posten besetzet / sich längst dem Ufer vertrenchiret/und Batterien gegen das Meer gemacht hätten/ um überal das Anländen zu verhindern/ und ware der Feind 18000. Mann starck; Unterdessen liesse der General verschiedene falsche Attaquen thun/ und den 22. dito musten die Galeren und Galioten unter Favor des groben Geschützes anländen / und setzte zu gleicher Zeit Fuß aufs Land/ unerachtet der Türcken grossen Macht/ welche tapffern

Widerstand thäten/ und an unsern rechten Flügel stiessen bey dem Aussteigen / da es dann zu einem harten Scharmiziren gediehe/ jedoch wurden die Türcken gezwungen/ ihre Posten zu verlassen/ hinterliessen eine grosse Anzahl Todten / retirirten sich/ und hatten also die Unserigen alles Preiß und zur Beuthe / worbey wir fast keinen einigen Mann verlohren hatten / da dann unsere Leute die Türcken tapffer verfolget.

Als nun Se. Excell. vermerckte / daß die Türcken gantz verzagt waren / liessen sie die Galeoten von einer Vestung zur andern fahren/ und die Esquadre der 8. Galeren / welche der Capitain de Golfo Sanudo commandiret/ nebst 4. andern kleinen Fahrzeugen zwischen die Dardanelli avanciren / welchen die Esquadre des Gouverneurs Pisani folgete/ um sie zu bedecken/ und zu einem Sturm anzufrischen. Die Türcken waren gantz bestürtzt/ als sie sahen/ daß unsere Leut ohne einige Furcht und Hinterung die Passage eröffneten/ welche aus groben Geschütz beschossen / und ausser Defension gebracht worden/ dannenhero sie ihre Posten verliessen. Inzwischen unsere Armee/ welche noch 8000. Mann zu Fuß und 1500. Pferd starck war / die folgende gantze Nacht marchirte/ ohne zu schlaffen/ und bekamen des Morgens/ welches war der 24. dieses Kundschafft/ daß die Türcken/ welche anrückten/ 10000 zu Fuß/ und 4000. zu Pferd starck seyen / die der Seraskier Mehemet commandirte/ und in schöner Ordnung/ als es immer seyn können/ anführete; als nun unsere Armade gegen die feindliche/ und diese gegen die Unsrige anmarchirte/ liessen Se. Excell. das Zeichen des Creutzes empor heben / und vom Groß der Armade ein Corpo erlesener Leute in 1500 Mann starck zur Fronte der feindlichen Trencheen/ welche schon von denen Galeazen mit Stücken dapffer beschossen worden / anlauffen/ die dann selbiger sich bemeistert / mittler weile Se.

Excell.

Excell. mit den Galeren einen andern Posten auf der feindlichen Batterie wegnahme/ und alldar obiges Zeichen und Fahnen ausstecke / auch sich 2. metallinen grossen Stücken Geschützes bemächtigte. Nachdem nun der Seraskier von diesem allem Bericht bekame/ befahl er die Unsrigen im Rücken anzugreiffen/ so dann auch in aller Eil bewerckstelliget / und und von den Türcken die erste und andere Salve aus Musqueten und Feld-Stücken geschahe/ und setzten mit grosser Furie an/ hatten auch allen Vortheil; wurden aber dergestalt repoussirt/ und zurück geschlagen/ daß sie die Flucht nehmen musten/ biß 1000. Todten auf dem Platz hinterlassend/ mehrere wurden verwundet/ die Unsrigen bekamen auch 8. feindliche Stücke Geschützes/ des Seraskiers gröste Fahnen/ und den Pferd-Schweiff/ einen guten Theil Zelten/ und Bagage/ von welchem der Feind nichts würde salviret haben/ wann die Unsrigen ihn durch eine Passage in einem Wald hätten weiter verfolgen können. Die Anzahl der Unsrigen/ so todt geblieben und verwundet worden / erstrecket sich nicht über 100. Mann/ unter welchen der Obrist Della natione Ottramarina / Herr Pietro Cechina vor seinem Regiment mit einer Musqueten Kugel erschossen / und der Dragoner Obrist-Wachtmeister Magnani mit einem Säbel-Streich gefährlich verwundet worden; welche alle der Herr General Königsmarck commandirt/ und sehr lobwürdig angeführet/ und tapffer gefochten hat. Als nun solches von denen zu Patrasso wahrgenommen worden/ sind selbige linckerseits ausgefallen/ und haben aus grossem Schrecken unvermuthet diesen Ort verlassen/ um ihr Leben zu retten. Worauf der Herr Capitain General/ als er dieses innen worden/ einige der besten Soldaten hinein marchiren/ und die Fahnen von S. Marco ausstecken lassen. Nach dieser der Türcken so schändlichen Flucht sind von ihnen in Morea noch mehrere Plätze

verlassen worden. Se. Excell. liesse alle Soldaten von der See-Armada ans Land steigen / als solches kaum geschehen/ erfolgete noch ein glücklicher Fortgang / indem das Castell di Romelia von dem Mustapha Bassa/ welcher mit 6000. Türcken sich um selbiges gelagert hatte/ allein auf der Unsrigen anrücken die Zelten und 6. Stücke Geschütz/ so besagter Bassa bey sich gehabt/ zu Theil worden/ und sagt man / daß der Mustapha aus Verzweifflung sich selbst mit 2. Minen in die Lufft springen lassen. Nach diesem ist S. Exc. mit der gantzen Armada in dem Golfo eingegangen/ und gerad gegen über den Platz Lepanto attaquiren lassen/ welcher von Seiten des Meers etwas entfernet. Als nun die Unsrigen auf einen Mußqueten Schuß genähert/ wurden sie gewahr / daß selbige Türckische Guarnison nebenst denen Einwohnern die Flucht nahmen/ also daß solcher Platz auch gantz unversehens denen Unsrigen zu theil worden ist / dergestalten / daß die Unsrigen von denen Lepantischen Galeoten/ welche der Insul immer Schaden gethan haben/ befreyet. In diesen Plätzen bekame man 160. metallene Stuck grobes Geschütz / und zwischen dem ein und andern Castell 14. Galeoten / und in der Stadt unbeschreiblich viel Beuthen.

Wegen höchst-rühmlichst geschehener Helden-That/ von Hn. Generalen hat die Durchleuchtigste Herrschafft/ und Republic allhier zur ewigen Gedächtnus verordnen lassen /daß in dem grossen Armatur-Saal / dieser Hochlöbl. Republic aufgerichtet werden die eroberten Pferd-Schweiff / und der Haupt-Fahnen/ samt einer Statua des obigen Herrn General / welches zum ewigen Ruhm/ und Gedächtnus ihme dienet. Dann ist ernannt worden / in den Grossen Rath / der Cavalier Pieter Morosini als Vetter des obigen Herrn General/ welcher sich bey der Armee/ als ein General-Leutenant hat befunden/ wiewolen

wolen Jung / und nur 24. Jahr alt. Monsr. Königsmarck ist auf 5. Jahr seine Charge zu betretten bestättigt worden / nebenst Vermehrung seines Gaggie / nemlich 6000. Ducati das Jahr; Der Fürst von Braunschweig bekommt zur Verehrung / ein Kleinod / von 4000. Ducati / der Fürst Turene einen Degen mit Kleinodien versetzt / von 2400. Ducaten. Marches Corbon / hat man seine Gaggie auch vergrössert / und bekommt / 800. Ducaten / ja ist zuglcich General Major. Denen Herrn Andria / und Gapardi / hat man ihren Sold auch vergrössert / und sie bestättigt. Denen Herrn Pompey / und Grafen Maliari / Obristen zu Pferd / wie auch Herrn Medi / Negro / und Media einen jedweden eine guldene Ketten / samt vielen andern Officiern / nach Stands-Gebühr / und erwisner Tapfferkeit. Und der Capitain von den Schiff / welcher die Zeitung hat gebracht / empfieng 400. Ducaten / und seine Boots-Knecht / ein jeder 12. Zechinen / oder Ongari. Kam also hierdurch das gantze Königreich Morea wieder in der Republicq Venedig Gehorsam / nur daß noch das einige Corintho abgehet / welches wir allhier auch ein wenig beschreiben wollen / weilen der Zug sonder Zweiffel anitzt auch vor selbe Stadt gehen dürffte.

Diese Stadt nun nahme fast in der Mitten des Isthmi / an welchem beede Meer das Jonisch- und Aegeische stossen / im Jahr 3066 von dem Alete zu Zeiten des Atheniensischen Königes Cecropis den ersten Anfang. Wird von dem Strabone und Polybio Corintus / von Lauremberg Ephyrus / von dem gemeinen Mann Coranto / von denen Türcken Gerame geheissen. Eine den Titul eines Ertz-Bistums behauptende Stadt / so von

Patrasso 80. Meilen/ von Athen 50. von Misitra 85. von Argos 25. entfernet ist/ und dem nah beyligenden Castell Acrocorinto zu Gebothe stehet. Dero so vortheilhafftige und dahero wol-anmercklich Gelegenheit hat Anlaß geben / daß solche von etlichen das Auge / und das Band des Griechen-Landes / von andern die Schutz-Wehr des Peloponnesi genennet; Daß sie von dem Plutarcho vor die übertrefflichste Stadt gehalten; von dem Cicerone aber / die allerschönste/ ja der Glantz des Griechenlandes geheissen worden ist. Allein ist dieses von ihrem alten Glantz zu verstehen. Anitzo hat solche / als ein armseliger Uberrest der Kriegerischen Verheerungen und der verzehrlichen Zeiten ausser dero selbst eignen Ruinen/ nichts von dem ihrigen übrig behalten; welche Uberreste denen in geringer Anzahl obhandenen Bewohnern eine geringfügige Bedachung aus Handen stellen; Allermassen solche zu zweyen malen die Schau-Bühne der von Amurath dem andern und seinem Sohne Mehemet erweislich gemachten Barbarey werden müssen/ welche sie dergestalt zerstört / daß solche heutiges Tags mehr nicht als 20. Häuser begreifft / die derer Alten ruckständige Zeichen seyn. So ist auch von dero Pracht-verheerlichten Schönheit nichts dann 12. Säulen gantz verblieben / die in der Dicke 5. Schuhe / in der Höhe aber ungefehr 20. halten und an statt des Capitals nur bloß einen geringen Rand haben / deren auch eine von der andern ungefehr 15. Schuh entlegen ist. Sie sind etwan eine Meile von dem Meer auf einem Hügel / diese Leute haben auf Beredung der H. Apostel Petri und Pauli den Christlichen Glauben angenommen/ worbey sie so lange verharret / bis sie sich unter denen Griechischen Keysern von selbigen wiederum getrennet haben. Dieser Ort

muste

muste verschiedene Eroberungen ausstehen / einsmals eroberte sie Ruggier der Normandier König/nachdeme kame sie unter die Gewalt der Griechischen Despoten / wurde von selben aber an die Venetianer abgetretten / nachgehends geriethe sie / wie oben gedacht in des Türcken Barbarische Klauen / welche neben dem Schloß alldorten noch unter sothaner unbilligen Herrschafft gleichsam um Errettung seuffzet. Der Höchste gebe derowegen daß auch diese wieder an die tapffere Republicq Venedig gelange/ und nach so langen Trübsalen sich unter so gütigen Schutz wieder erquicke.

E N D E.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-745773-p0034-4

AB:153743

ULB Halle
001 938 959
3

TA 70L

12

Ref.
VD 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-745773-p0036-5

Die
Rühmlichst-erstrittene

Doppel-Victorie/

Das ist:

Eine ausführliche Beschreibung/ erstlich des so rühmlichst Anno 1687. den 12. Augusti st. nov. bey Mohatz wider den Ertz-Christen-Feind erhaltenen Sieges/

Worbey die Unserigen neben dem völligen Lager noch andere grosse Beuthen bekommen und erobert haben/ hierbey sind auch die dortherum gelegene Oerter beschrieben worden.

Und dann Zweytens

Ein compendiöser Bericht / des gleichfalls durch die Venetianer in eben diesem Jahr den 22. Augusti in Morea herrlichst-erhaltenen Sieges/

Welcher gestalten sie nemlichen den Seraskier nicht allein aus dem Felde geschlagen/ sondern auch die vortrefflichen Plätze Lepanto und Patrasso höchst-glücklich erobert/ da dann beyde Plätze neben der Stadt und Schloß Corintho bestermassen beschrieben worden/ vorgestellet/ Und mit darzu gehörigen Kupffern versehen von

Aletophilo.

Gedruckt im Jahr 1687.